Anonymität

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Film und Radio mit Fernsehen**

Band (Jahr): **13 (1961)**

Heft 4

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-963771

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

griffskrieg Amerikas gegen Korea" dirigiert und dazu eine ausschlaggebende Rolle in der Besetzung "unseres Gebietes von Taiwan" (Formosa) gespielt. Minister Dillon sei ein "altgewohnter Plünderer auswärtiger Staaten". Alle diese Leute um Kennedy seien von Wall-Street ausgewählt worden, welche durch diese Marionetten ihre Stellung in der Welt verstärken und eine agressive Politik betreiben wolle. Aber nur sei nichts von ihnen zu erwarten, sondern die Welt müsse sich im Gegenteil auf den entscheidenden Waffengang mit ihnen rüsten. - Noch immer beherrscht also das alte, marxistische Wahn-Denken von der Unvermeidlichkeit eines grossen, gewaltigen Schlusskampfes zur Vollendung der Weltrevolution das Weltbild der chinesischen Staatsmänner und kann selbstverständlich dem Frieden sehr gefährlich werden. Umsomehr, als sie überzeugt sind, dass sie diesen "Krieg um den Erdkreis" selber führen müssten und ihn nicht erst einer spätern Generation überlassen dürften.

Die umstrittene Frage, ob es Moskau ernst sei mit seinen Beteuerungen, eine friedliche Verständigung mit Amerika herbeizuführen, oder ob es um eine bloss taktische Frage gehe, kann jetzt vielleicht etwas genauer beantwortet werden. Es handelt sich vorläufig nur um ein vorläufiges Abtasten taktischer Art, um Kennedy auf die Probe zu stellen, wieweit er sich allenfalls in Güte überreden lassen würde, in strittigen Fragen nachzugeben (Berlin, Deutschland, Formosa etc.) Es ist nicht denkbar, dass er auf die Dauer grundsätzlich andere Wege gehen könnte, als der riesige Nachbar China, der mit ihm durch gleiche Ueberzeugungen verbunden ist. Es handelt sich nur um Unterschiede im Vorgehen. Warum sollte er nicht versuchen, mit Lächeln und Freundlichkeit Amerikas neue Regierung erst einmal für seine Wünsche zu gewinnen? Erreicht er dabei nichts, kann er immer wieder den Schuh ausziehen. Dass es ihm mit einer ernsten, dauernden Friedenshaltung nicht ernst ist, ergibt sich auch daraus, dass er sich an der letzten Moskauer Konferenz damit brüstete, dass Russland "alle Angreifer vernichtet habe", und dass es gleichzeitig" Widersprüche und Streitigkeiten zwischen den imperialistischen Staaten immer mit Erfolg ausbeute". Alles genau nach Lenins Lehre, deren Lektüre für jeden politisch interessierten Menschen eine Selbstverständlichkeit sein sollte. Er arbeitet mit Amerika gegenwärtig nach dem alten russischen Sprichwort: "Fliegen fängt man mit Honig, nicht mit Essig". Jedenfalls kann er aber nicht erwarten, dass jemand solche Erklärungen mit seinen Beteuerungen, für einen ewigen Frieden zu kämpfen, in Einklang bringen könne. Er zerstört damit jedes Vertrauen in seine honigtriefenden Worte.

Es ist deshalb fast mit Sicherheit damit zu rechnen, dass er seine Taktik rasch wieder ändern wird, und Kennedy sich ebensolchen Angriffen wie sein Vorgänger ausgesetzt sieht, falls er sich den Wünschen des Moskauer Diktators nicht beugt.

Von Frau zu Frau

ANONYMITAET

EB. Vielleicht haben Sie wie wir kürzlich während der Mittags-Nachrichten ein paar beängstigende Sekunden erlebt: da war ein Ansager offenbar aus irgend einem Grunde nicht Herr über seine Stimme und seinen Atem. Es läge mir ferne, ihm daraus einen Vorwurf zu machen - im Gegenteil, er hat augenscheinlich ein Bravourstück an Beherrschung und Ueberwindung geleistet. Er hat mit einer Ruhe geendet, von der man am Anfang seiner Ansage sich nicht hätte träumen lassen.

Aber Hunderten mag es gegangen sein wie uns: es bleibt eine ungelöste Angst zurück: was hat nur der arme Kerl gehabt? Musste er eine schlimme Nachricht verdauen? Spielte ihm seine Gesundheit einen üblen Streich? Oder war er nur einfach zu spät gekommen und fand seinen Atem nicht? Was geht uns das an, werden Sie vielleicht sagen. Und doch frage ich mich hie und da, ob eine Stimme nur eine Stimme, ein Mensch nur ein Mensch mit einer äussern Fassade zu sein hat - ob sich nicht, sei es nur im Radio oder im "gewöhnlichen Leben" ein menschlich erklärender Satz verantworten liesse.

Die meisten von uns schätzen wohl die strikte neutrale Nachrichten-Durchgabe, und ich könnte mir wohl vorstellen, wenn uns persönliche Kommentare rasch verleiden würden - auch wenn es nur ums Wetter geht. Was brauche ich schon von einer Ansagerin (Oesterreich) zu hören, wie herrlich schön das Wetter zum Skifahren sei oder dass es Handschuhe brauche um auszugehen. Vielleicht haut sie ganz daneben, und wenn ich krank im Bette liege, kann sie mich sogar ärgern. Nein, eine solche "Menschlichkeit" liegt mir nicht im Sinn.

Wenn ich aber offensichtlich teilhabe an einer menschlichen Erregung - fröhlich oder traurig - oder einem menschlichen Versagen, warum darf ich dann nicht mit einem selbstverständlichen Satz aus der Angst oder der peinlichen Situation "erlöst" werden? Wie mancher Ansager hat sich schon "verheddert"; wie wenige wagen es, sich selbstverständlich oder sogar fröhlich zu entschuldigen. Es bleibt irgend etwas Ungelöstes in der Luft.

Das gleiche gilt natürlich für unser Privatleben. Ich bin heute morgen einer Frau begegnet. Sie war kurz angebunden und barsch, wahrscheinlich ohne es zu wollen. Vielleicht hatte sie Kopfweh, vielleicht einen Aerger. Sie braucht mir gar nicht lang und breit darüber zu berichten, die blosse Erwähnung würde genügen. Aber sie bleibt in der Anonymität und hinterlässt mich mit dem bohrenden Gedanken: was hat sie nur? Habe i c h vielleicht etwas getan, das sie verletzt hat?

Ich lobe mir unsern längst verstorbenen Lehrer, dessen Gesundheit ihm einige Nüsse zu knacken gab. "Seid nett heute, es ist mir nicht gut", pflegte er selbstverständlich und ohne Scheu zu sagen. Und wir w a r e n nett. Wir hatten nicht gegen eine anoyme schlechte Laune zu kämpfen, sondern wir wussten, dass da jemand unser Nett-sein nötig hatte. Es braucht keine grosse Mitteilsamkeit dazu, es braucht nur das einfache Festnageln der uns beschäftigenden Tatsache - vielleicht sogar mit einem Restchen Humor, wenn uns das noch zur Verfügung steht.

Mag sein, dass auch dieser kleine Satz Ueberwindung braucht - sicher aber nicht mehr als die Bildung einer vollkommenen Maske. Wie gesagt, meistens merkt man "es" ja doch, nur dass man sich ausgeschlossen, beinahe betrogen vorkommt und dementsprechend reagiert. Oder reagieren nur wie Frauen so?

Bildschirm und Lautsprecher

Frankreich

- Am 11. März wird in Strassburg das neue, grosse Radio-Haus eingeweiht. Nachdem an der gleichen Stelle (Place de Bordeaux) bereits seit 1953 das Fernseh-Haus steht, verfügt nun das elsässische Nachbar-Radio über ein umfassendes Zentrum auf diesem Gebiet, das die gesammte Verwaltung, den Programm-und Sendedienst umfasst. Kunstmaler Jean Lurçat hat für den Neubau ein monumentales Keramik-Fresco von 225 m2 geschaffen.

-Die von uns seinerzeit berichtete Verfügung der Regierung, dass die Unterzeichner des "Manifests der 121", das sich gegen die Algerienpolitik der Regierung wandte, ohne Rücksicht auf ihr Können vom Staat und seinen Institutionen nicht mehr berücksichtigt werden dürften, dass sie für diesen überhaupt nicht mehr existierten, (abgesehen vom Steuerzahlen!), wird strikte durchgeführt. Die Absicht eines Sendeleiters, Simone Signoret vor dem Mikrofon zu interviewen, wurde vom Informationsministerium sofort unterbunden. Auch François Truffaut und Alain Resnais gelten als "Nicht-Persönlichkeiten".

-Gleichzeitig mit dem Filmfestival in Cannes findet vom 11.-16. Mai eine Konkurrenz für Fernsehfilme statt, an welcher der Grand-Prix Eurovision 1961 verliehen wird. Radioorganisationen dürfen jedoch nicht mitmachen.

England

-Sieben von 10 Menschen sitzen täglich in England vor dem Bildschirm, insgesamt 33 Millionen. 25 Millionen pflegen täglich etwas aus dem Radio anzuhören, meist die Nachrichten.

- Der nationale Journalistenverband Englands hat sich jetzt gegen die Vermehrung kommerzieller Radiosender gewendet. Dieser grösste britische Presseverein schiebt die Schuld für das Pressesterben in England auf das Fernsehen. Die 80 Millionen £, die jährlich für die Reklame im Fernsehen bezahlt würden, entsprächen ziemlich genau den Defizitbeträgen eingegangener und bedrohter Zeitungen. Das Fernsehen habe sich für das Radio und die Presse als der grössere Feind erwiesen als für den Film, der sich rasch konsolidiert habe.

Deutschland

-KiFe. Die westdeutsche Wirtschaft hat 1960 für die Fernsehwerbung 127,2 Millionen M ausgegeben, ca. 11% des gesamten Reklame-Aufwandes des Landes, 72 Millionen M. mehr als 1959. Beim Radio beträgt die Steigerung nur 4,6 Millionen M. 89% der Reklame gehen also noch immer an die Presse.

- Die bayrischen evangelischen Frauenverbände planen den Aufbau eines evangelischen Rundfunkdienstes, der die Sendungen des bayrischen Radios und des Fernsehens einer regelmässigen, kritischen Beobachtung unterziehen soll.

Vatikan

- Am 12. Februar feierte der Vatikan das dreissigjährige Bestehen seines Senders. Der erste Sender war von Marconi eingerichtet worden (1931). Heute verfügt Radio Vatikan u.a. über 5 Kurzwellensender von 5 - 50 KW, zwei Kurzwellensender von 10 KW, einen Kurzwellensender von 100 KW, einen Mittelwellensender von 130 KW und einen solchen von 5 KW. Ein von Köln geschenkter Sender von 100 KW wird nächstens betriebsbereit sein. Ein gleich starker Sender wird als Geschenk überseeischer Katholiken ebenfalls noch eintreffen.

VORANZEIGEN

Südwestfunk, 20. Februar, 14.45, und 21. Febr. 9.00 Uhr:
Auf den Spuren des Apostels Paulus (Schulfunk)